

Gold und Braun, Gold und Purpur

Über die neuzeitliche Einbandkunst anhand eines Einbandes von Kaspar Meuser

LIIA REBANE

Bookbindings made by Jakob Krause and Kaspar Meuser are among the most exquisite achievements in the Renaissance art of bookbinding. The present article examines questions related to a book from early modern times attributed to Kaspar Meuser and housed at the Finnish National Library, and adds to the earlier studies of 'Krause-Meuser bindings' and Renaissance bindings. The article discusses the rarity of the book in terms of its publication and binding. The workshop and the master who made the binding were determined using a comparative method, and historical context was added. Due to the relations between different courts, political situations and wars, especially WWII, books that once belonged to the same collection were scattered among memory institutions of different countries. Therefore, it is not known today how many bindings that originally belonged to the Krause-Meuser collection have survived, and there is no reliable information about their locations and conditions.

Zusammenfassung

Die Geschichte sowie die Forschung des Bucheinbandes sind meistens im Rahmen der Buch- und Bibliotheksgeschichte und als engere und spezifische hilfswissenschaftliche Gattungen dieser Bereiche behandelt worden. Die Bucheinbände müssen aber wohl breiter – als Teil des materiellen Kulturerbes und Kunstgewerbes – in Betracht gezogen werden. Eines der ersten Versuche, Einbände als Kunstgegenstände unter Anwendung kunstwissenschaftlicher Methoden zu behandeln, waren die Dissertation und schriftliche Beiträge von Wolfgang Günther Fischer. Bekannt ist das Schriftstück von Fischer „Stilanalysen am Einband“, wo er in seiner Analyse am Einbanddekor von den Stilkategorien des bekannten Kunstwissenschaftlers Heinrich Wölfflin linear-malerisch ausgegangen ist. Fischer hat die Probleme der Lokalisierung, Datierung und Attribuierung der Einbände behandelt und zum ersten Mal die stilkritische Methode der Formgeschichte eingesetzt. Es handelt sich auch um die erste Leistung, beide Hauptrichtungen der Einbandkunst – den technischen und ästhetischen Gesichtspunkt – geeinigt zu haben. Der Zweck der Einbandforschung ist, die Entwicklungsgeschichte der Einbandformen, -techniken, -funktionen und des Dekors sowie die Fragen der Lokalisierung und Datierung der Einbände zu klären. Die Einbandforschung umfasst auch die Thematik, die mit dem sozialen Hintergrund der Buchbindereien und Buchbinder im Zusammenhang steht.

Die Einbandgeschichte steht mit Entwicklungsgeschichte der Buchform in einer unzertrennlichen Verbindung. Die heute bekannte Form des Buches hat sich in ihren Grundzügen von der Spätantike

an nicht viel geändert. Der aus einer oder mehreren Lagen bestehende Buchblock aus Pergament, Papyrus oder Papier, wurde mit Lederdeckeln bedeckt. Die Urquelle eines ein- oder mehrlagigen Einbandes liegt in der koptischen Kirche. Solche Einbände können wegen ihrer weichen Deckelfüllung auch als Weichdeckeleinbände bezeichnet werden. Nach Verfall von Konstantinopel wurde in Europa durch die spanische und italienische Vermittlung die byzantinische Einbandform *alla greca* bekannt. Die griechischen Buchbinder haben die koptische Einbandform quasi übernommen, nur den weichen Umschlag gegen Holzdeckel gewechselt und das Kaptal hinzugegeben, entstanden ist der sogenannte Festeinband. Eine solche Buchform wurde dem mittelalterlichen Westen geerbt, wo dem Einband auch noch Metallschließen und Beschläge, dicke Bünde hinzugefügt sowie die Kaptale geändert wurden. Gleichzeitig passte sich in der arabischen Welt der koptische Einband mit weichen Deckeln an und entwickelte sich zur sogenannten orientalischen Einbandform, deren wichtigste Merkmale weiche und schmiegsame Deckel, Kettenstichheftung sowie vergoldeter Dekor waren. Beide Einbandformen haben nebeneinander existiert, bis die über Venedig verbreiteten orientalischen Einflüsse sich mit der in Europa existierenden Einbandform gemischt haben. So haben sich im 16. Jahrhundert in Mittel- und Westeuropa die Nachfolger des frühchristlichen koptischen Einbandes getroffen. Es ist der Renaissance-Einband mit orientalischen Einwirkungen geboren, der eine Synthese beider Einbandarten ist: der Einband hat wohl das Aussehen eines Festeinbandes beibehalten, als Deckelfüllung wurde aber statt schwerer Holzdeckel die aus

Altpapier zusammengeklebte Pappe angewandt und die Deckel wurden mit fein verarbeitetem dünnem Leder überzogen und mit orientalischen Motiven in Goldtechnik verziert. Der Einband wurde leichter und handlicher. Im 16. Jahrhundert gab es im deutschen Sprachraum hauptsächlich zwei Einbandstile: der durch orientalische Einflüsse geprägte italienisch-französische und der sog. von Reformationsideen getragene Wittenberger Stil mit Blinddruckdekor. Die den italienisch-französischen Einbandstil ausgeübten und bekanntesten deutschen Meister sind die in Dresden gewirkten kursächsischen Hofbuchbinder Jakob Krause und Kaspar Meuser gewesen.

Ich habe den Einband des an der Universität Helsinki erhaltenen Werkes von Christoph Fischer „Christliche, einfeltige Außlegung des Guldnen kleinods, des Psalters Davids“ an Kaspar Meuser, dem Buchbinder des Dresener Hofes aus dem 16. Jahrhundert attribuiert. Der erste Teil des sechsbändigen Werkes hat seinen ursprünglichen Standort bei sächsischen Fürsten gehabt. Das Buch ist ursprünglich in Besitz des Kurfürsten Christian I., nachher seines Sohnes Christian II. und dessen Frau Hedwig gewesen. Über eine spätere Provenienz des Buches ist bekannt, dass das in die Bibliothek der kurländischen Herzöge gehörte. Anlässlich der Gründung der Universitätsbibliothek Helsinki im Jahr 1829 wurde eine der größten Buchstiftungen von der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften geleistet, in deren Bestände auch die Bibliothek der kurländischen Herzöge gehörte. Dorthin ist es anscheinend durch die Ehe der künftigen russischen Kaiserin Anna Ivanovna mit dem kurländischen Herzog Friedrich Wilhelm geraten. Aus den Eintragungen des Historikers und

Bibliothekars der Bibliothek der Russischen Akademie der Wissenschaften Johann Backmeister wird ersichtlich, dass das Geschenk von Anna Ivanovna an ihren Onkel Peter I. im Jahr 1714 erfolgte. Wie der erste Teil des sechsteiligen Werkes aus dem sächsischen Hof nach Kurland geraten mag, ist nicht bekannt. Ebenso ist es unbekannt, ob alle sechs Teile in der kurländischen Bibliothek vorhanden waren oder dort sich nur der erste Teil befand.

Der Autor des Wekes Christoph Fischer war ein lutherischer Theologe und Autor der Worte bekannter Kirchenlieder. Fischer studierte in Wittenberg, wohnte im Haus von Martin Luther und war dessen Gehilfe. Fischer gehörte auch in den näheren Bekanntenkreis von Ph. Melanchthon. Davids Psalter von Fischer wurde in Dresden in der Druckerei von Andreas Morgenrodt gedruckt und ist eines der wenigen vollständig erhaltenen Werke, die in Morgenrodts Druckerei gedruckt wurden. Bekanntlich ist Morgenrodt Hofdrucker des sächsischen Kurfürsten Christian I. gewesen. Anscheinend war Andreas Morgenrodt nur eine kurze Zeit tätig gewesen und dadurch ist die Information über ihn im Verzeichnis der Buchdrucker des 16. Jahrhunderts nur sehr spärlich oder fehlt ganz, und so können neue Funde die Information über seine Schöpfung und Tätigkeit ergänzen. Kaspar Meuser gehört zu den begabtesten deutschen Meistern der Renaissancezeit, doch wurde sein Name jahrzehntelang von Jakob Krause überschattet. Krause galt in Deutschland als bekanntester Buchbinder der Renaissancezeit und Einführer des neuen Stils. Es gibt bis heute keine sicheren Informationen darüber, wo Meuser Buchbindegewerbe gelernt hat, die vierjährige Gesellenausbildung bei Jakob Krause beweist jedoch, dass Kaspar

Meuser um die Zeit, als er in den Dresdener Hof kam, noch kein ausgebildeter Meister war und sich noch nicht leisten konnte, seine eigene Werkstatt zu gründen und sich erst die neue Technik und neue Dekorgrundsätze aneignen musste. Seine gewerbsmäßige Selbständigkeit folgte aber bald und schnell besaß er schon seine eigenen Werkzeuge. Diese Tatsache hat sowohl den Meister wie den Kurfürsten auf ihn aufmerksam gemacht und ihm ihre Anerkennung gebracht. Im Jahr 1578 wurde Kaspar Meuser zweiter Buchbinder am Dresdener Hof. Nach dem Tod von Krause im Jahr 1585 wurde Meuser erster Buchbinder im Hof.

Während der Zeit Christian I. wurde in der Hofbibliothek ein Katalog eingeführt, wo gesondert auch die Vermerke über die Einbände angegeben wurden. Im Katalog wurden neben Kurzdaten über den Druck auch Informationen über die Farbe des Bezugsleders, Dekortechnik, Verschlüsse und Metallbeschläge vermerkt. Im Katalog gibt es auch Information, welchen Einband jedes einzelne Buch einer sechsteiligen Psalterausgabe bekommen hat und davon ergibt sich, dass trotz einer und derselben Ausgabe die Bücher unterschiedliche Einbände haben, in verschiedener Farbe sind und die Deckel teils mit unterschiedlichen Stoffen bezogen sind. In einem Fall steht es im Katalog vermerkt, dass auf einem Satz auch die kurfürstlichen Wappen stehen. Es ist möglich, dass das in der Finnischen Nationalbibliothek aufbewahrte Buch aus diesem Satz stammt, der im Katalog von 1588 den Hinweis auf kurfürstliche Wappen beinhaltet. Aus dem gleichen Katalog geht hervor, dass es in der Dresdener Hofbibliothek 19 Fischers Psaltersätze gegeben hatte. Es ist möglich, dass ein Teil der Bücher fürs Verschenken und Verteilung gemeint

war. Der Status eines Geschenkexemplars könnte eine Begründung geben, weshalb das Buch aus Dresden in die kurländische Bibliothek der Herzöge geraten war. Dagegen reden aber die handschriftlichen Eintragungen im Buch, die es nicht als Geschenkstück zu betrachten erlauben. Ebenfalls zeugt das mit Wappen dekorierte luxuriöse Aussehen von seinen ursprünglichen Eigentümern. Anhand des Dekors und der handschriftlichen Eintragungen kann es behauptet werden, dass der Einband ursprünglich für den Kurfürsten und nicht fürs Verschenken gefertigt wurde. Es ist glaubhaft, dass alle sechs Teile mit ähnlichem Aussehen gewesen sind, wahrscheinlich hat sich der Dekor von Einband zu Einband wohl variiert, doch haben alle ein einheitliches künstlerisches Ganzes gebildet.

Der erste Teil des in der Finnischen Nationalbibliothek aufbewahrten Davids Psalters von Fischer ist im italienisch-französischen Einbandstil hergestellt. Typisch für die von Kaspar Meuser erzeugten Einbände im italienisch-französischen Stil sind das freie Fließen des Ornaments und die Wiederholung des Grundelements im Dekor, wobei das durch einen leeren Hintergrund betont wird. Auf den Einbanddeckeln und dem Rücken herrscht der Grundsatz der Symmetrie, der Schnitt ist aber öfters mit freier Hand dekoriert worden. Der vordere und hintere Deckel haben einen ähnlichen Dekor, nur das Wappen im Mittelfeld wechselt sich. Auf dem Vorderdeckel ist das große, fünfzehnteilige Wappen des sächsischen Kurfürsten, auf dem Rückdeckel ist siebzehnteiliges Brandenburger Wappen abgebildet, das auf Sophia von Brandenburg, die Ehefrau von Christian I., hinweist. Beide Platten hat Meuser auf den ihm attribuierten Einbänden

fast immer gemeinsam eingesetzt, die eine auf dem Vorder- und die andere auf dem Rückdeckel. Das Mittelfeld des Vorderdeckels wird vom reichhaltigen Maureskenornament umgeben. Meusers Komposition ist durch Reichlichkeit und Üppigkeit, andererseits aber durch eine feine Einteilung des Deckels und das festliche Gesamtbild gekennzeichnet. In den Dekormotiven dieses Einbandes macht sich eine barockhafte Erkenntnis spürbar, Meusers spätere Werke werden auch schon dem Frühbarock zugeschrieben. Der Einband hat dem Barock eigene Reichlichkeit und Üppigkeit, die Flächenkomposition entspricht aber noch den Dekormethoden der Lyoner Meister der Renaissancezeit. Die Buchschnitte sind vergoldet und mit Pflanzenornament, einer schönen freihändigen Version des Deckeldekors, verziert. Auf dem Vorderschnitt ist das sächsische Wappen gemalt. Für Kaspar Meuser ist kennzeichnend, dass ein bestimmtes Dekormotiv vom Deckel auf dem Einbandschnitt mit freier Hand gemalt sich wiederholt. Sein Lieblingsmotiv ist ein großes Sonnenblumenmotiv, das auf seinen Einbänden, sowohl auf Deckeln wie auf Schnitten, immer wieder zu finden ist. Das Kunstbuch von Peter Flötner aus dem Jahr 1549 beinhaltet Maureskenmuster und Vorlagen für Künstler und Handwerker. Wahrscheinlich ist dieses Ornamentsbuch dem Stempelgraveur von Jakob Krause und Kaspar Meuser Vorbild gewesen, weil einige Stempel beinahe genaue Kopien der Vorlagen aus dem Ornamentsbuch von Flötner sind. Auch lassen sich in der Dekorkomposition starke Einflüsse aus diesem Ornamentsbuch erkennen. Die Ornamente der Bücher von Niccolo Zoppini haben die Dresdener Hofbuchbinder Jakob Krause und Kaspar Meuser beeinflussen

können, italienisch-artige fantasiereiche Einbandschnitte zu schaffen.

Die für die Frühneuzeit typische Zunahme des Selbstbewusstseins des Menschen und seine Wichtigkeit als Individuum, sein Reichtum und Würde wurden auch durch eine Kollektion hochwertiger und künstlerisch schöner Bücher betont. Eine Büchersammlung hat Auskunft über die geistigen Bestrebungen des Besitzers vermittelt. Im 16. Jahrhundert, in Italien schon früher, Ende des 15. Jahrhunderts, haben die Aristokraten und Herrscher bewusst Büchersammlungen und Privatbibliotheken angelegt. Die Einbände bekannter Sammlungen wurden Vorbild für viele Buchbinder in Europa. Die schon zu ihrer Zeit bekannt gewesenen Einbände von Jakob Krause und Kaspar Meuser gehören zu den schönsten Beispielen des frühneuzeitlichen Einbandstils.

Übersetzung: Maire Aigro